

**REGIONALTAGUNG**  
**GRUPPEN UND GEMEINSCHAFTEN RNS UND CE**  
**SCHWEIZ**

Sonntag, 8. Dezember 2019

**Sebastiano Fascetta**

**Denn alle seid ihr durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben gemäß der Verheißung.**

**„...christliche Bruderschaft ist kein Ideal,  
sondern eine göttliche Wirklichkeit.  
... christliche Bruderschaft ist eine pneumatische und  
nicht eine psychische Wirklichkeit!“**

**1. Wenn der Glaube überraschend auftaucht, stehen wir nicht mehr unter einem Pädagogen.**

Wir befinden uns nicht mehr in der Rechtsstaatlichkeit, in einem Zustand der Minderheit. Der Glaube ist ein Festhalten an Christus, an der Person Jesu, der nicht gekommen ist, um das Gesetz abzuschaffen, sondern um es durch die Offenbarung der Liebe Gottes zur Vollendung zu bringen. Der Text offenbart unwillkürlich zwei Arten Gott zu verstehen, die oft in uns nebeneinander sind und die unsere Art und Weise, die Gemeinschaftsdimension, die geschwisterlichen Beziehungen innerhalb und außerhalb des kirchlichen Raums zu leben, bestimmen. Das Bild, das wir von Gott haben, bestimmt das Bild, das wir vom Menschen, von anderen und folglich von uns selbst haben. Die Theologie (Gespräch über Gott) begründet die Anthropologie (Gespräch über den Menschen). In der Tat muss für eine authentische biblische, christliche Anthropologie, ein evangelisches Wissen über Gott reifen. Der Glaube ist keine ausschließlich spirituelle Erfahrung, d.h. etwas, das unabhängig unseres Fleisches, unseres menschlichen Zustandes liegt, sondern er ist das, was uns erlaubt, vollkommen Mensch zu sein, ernsthaft Männer und Frauen. Jesus ist nicht gekommen, um eine neue Religion, einen neuen Kult, einen neuen Tempel zu gründen..., sondern er ist gekommen, wie der Apostel Paulus in Titus 2,12 ff. bezeugt, um uns zu lehren, wie wir in dieser Welt leben sollen. Insbesondere, um die vier grundlegenden Ebenen des Menschen zu leben: Beziehung zu Gott, Beziehung zu sich selbst, Beziehung zu anderen, Beziehung zur ganzen Schöpfung. Jeder Mensch ist in Beziehung. Er wird in einer Mann-Frau-

Beziehung geboren und lebt, wächst und erwirbt eine Identität in Beziehungen. Wir sind Wesen der Gemeinschaft, Abbild und Gleichnis des einen und dreieinigen Gottes. Gott ist in sich selbst Gemeinschaft, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Indem er uns erschaffen hat, hat er seinen Lebensatem, seinen Geist, den Samen des Lebens und der Gemeinschaft in uns eingebracht. Jesus kam, um eine neue Menschlichkeit zu gründen, eine neue Art, Mann und Frau zu sein. Neu, d.h. wahr, authentisch, dem Plan der Liebe Gottes entsprechend. Diese Neuheit besteht darin, Kinder Gottes und Geschwister in Christus zu sein und zu werden.

Der von Christus geoffenbarte neue Mensch ist der Sohn. Jedes menschliche Wesen ist nicht eine Zahl unter vielen, ein Gegenstand, der dem Schicksal ausgeliefert ist, ein weggeworfenes Wesen, dem Gesetz des Überlebens, des Stärksten überlassen... er ist der Sohn Gottes. Dies kam Jesus Christus zu offenbaren, indem er Fleisch wurde und seinen Zustand als Sohn zeigte. Die Gabe der Sohnschaft ist ein Zeichen der Verantwortung gegenüber anderen. Jesus ist der Sohn, der ganz den anderen gegeben ist. Seinen kindlichen Zustand lebt er nicht als einen eifersüchtigen Schatz, den es zu bewachen und gegen andere zu beanspruchen gilt, sondern als eine Handlung der Verantwortung gegenüber allen. Gottes Kinder zu sein bedeutet, als Brüder und Schwestern zu leben. Brüderlichkeit ist geschichtliche Sohnschaft. In diesem Sinne zerstört Jesus, indem er seinen Zustand als den Sohn bezeugt, der vom Vater geliebt wird und der im Vater mit dem Vater liebt, jedes falsche Gottesbild. Er bezeugt in der Tat, dass Gott kein besitzender Vater ist, dass er kein Tyrann ist, dass er kein Uhrmacher ist, dass er keine schweren Lasten auferlegt, dass er niemanden zwingt, seinen Willen zu tun, dass er keine Opfer verlangt. Der durch Jesus Christus offenbarte Gott ist kein strenger und schrecklicher Richter, der die Schuld der Menschen bestraft, indem er das Böse (Krankheiten, Katastrophen...) zum Guten einsetzt.

Der von Jesus Christus geoffenbarte Gott ist Vater und liebt jeden Menschen unendlich und wünscht die Freude eines jeden. Deshalb bietet er für eine volle Vermenschlichung eines jeden Menschen seinen Sohn Jesus als Weg, Wahrheit und Leben an.

Das ganze christliche Leben besteht darin, immer mehr Kinder Gottes und Geschwister zu werden, die fähig sind, so zu lieben, wie Gott liebt, ohne Schranken und Trennungen zu schaffen, sondern einen Stil der Einbeziehung und Annahme gegenüber allen zu fördern.

Wenn in uns das Bild eines eifersüchtigen, richterlichen, Uhrmacher Gottes vorherrscht... wird unsere Weise, Christen zu sein, in Bezug auf andere auch gleich sein. Der heilige Paulus hebt den Übergang vom

Zustand der Sklaverei zu dem der Kinder durch den Glauben hervor. Von einer Religiosität im Zeichen der Angst und der sorgfältigen Einhaltung des Gesetzes zu einer kindlichen, auf Liebe gegründeten Spiritualität. Der Unterschied ist bemerkenswert, denn im ersten Fall wird der Glaube als Eroberung und das christliche Leben als Opfer und Eile zum Verdienst verstanden. Wir müssen es verdienen, von Gott geliebt zu werden. Also vervielfachen wir unsere Bemühungen und Riten, um uns ihm annehmbarer (oder angenehmer) zu machen. Im zweiten Fall hingegen ist der Glaube eine Gabe, Gott liebt uns unentgeltlich und nicht wegen vermeintlich erworbener Verdienste.

Daraus folgt, dass die Bekehrung nicht das asketische Bemühen derjenigen ist, die danach streben, gutmütig und nett oder die besten zu sein, um von Gott als bloße Bevorzugte behandelt zu werden, sondern die Antwort auf die grundlose und unentgeltliche Liebe Gottes ist.

*“Christliche Bruderschaft ist nicht ein Ideal, dass wir zu verwirklichen hätten, sondern eine von Gott in Christus geschaffene Wirklichkeit, an der wir teilhaben dürfen.” (Bonhoeffer)*

Es ist nicht die Bekehrung, die uns der Liebe würdig macht, sondern es ist die Liebe Gottes, die uns zur Bekehrung treibt. Bekehrung ist die Antwort auf die von Gott ständig gespendete Liebe in unserem Leben. Je mehr wir uns bereiten, von Gott lieben zu lassen, desto mehr entscheiden wir uns, in Gottes Liebe zu leben und den egoistischen und entmenschlichenden Prozessen zu entsagen, die wir mit religiösem Begriff Sünde nennen. Die eigentliche Sünde besteht darin, Kinder ohne Gott sein zu wollen! Unabhängig von der Quelle und dem Ursprung unseres Lebens, der Gott ist, den Sinn unseres Seins aufbauen zu wollen. Sünde bedeutet, Gott als einen Feind zu betrachten, der die Entwicklung unserer menschlichen Psyche (Verfassung) verhindert. Die Religion wird in diesem Sinne als eine Art Ablassventil für die eigenen Angstzustände verstanden. Oder als Hilfe, die nur verzweifelte Menschen suchen, weil sie nicht in der Lage sind, glaubwürdig ein sinnvolles menschliches Leben zu führen. Für die Heilige Schrift bedeutet zu sündigen, das Ziel zu verfehlen, d.h. nicht als Kinder und Brüder Gottes zu leben, sondern sich aus dem Opfern des Lebens, das Gott ständig spendet, auszusteigen. Sünde ist nicht in Gemeinschaft leben zu wollen, weshalb die Frucht der Sünde die Spaltung ist.

Die Wahl des Menschen besteht genau darin: Wollen wir es selbst tun oder ehrlicher Weise innerhalb wahrer Beziehungen wir selbst sein? Wer sind wir? Sind wir eigenständige Wesen oder in einem Zustand der Gemeinschaft? Wenn das letztere wahr ist, weshalb überwiegt dann

heute zunehmend der Individualismus? Weshalb neigen wir immer mehr dazu, uns in unserer egozentrischen Hülle zu verschließen? Weshalb haben wir Angst vor anderen? Weshalb sehen wir im anderen einen Feind, gegen den wir uns verteidigen müssen?

**2. Denn alle seid ihr durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.**

Nicht mehr Sklaven, sondern Kinder. Um diese bereits erwähnte Schriftstelle noch besser zu verstehen, ist es nützlich, wenn man, wenn auch nur kurz, das Gleichnis vom verlorenen Sohn oder vom barmherzigen Vater aufgreift. In dieser Erzählung taucht genau der Zustand der Sklaverei und die der Sohnschaft auf. Wer ist wirklich Sohn? Derjenige, der von zu Hause flieht oder derjenige, der zu Hause bleibt? Der Text zeigt: wahrscheinlich keiner von beiden, weil beide eine zwiespältige Beziehung zum Vater und folglich auch zueinander aufweisen. Was den Unterschied ausmacht, ist die Barmherzigkeit des Vaters. Um Kinder und Geschwister zu sein, muss man sich durch die Barmherzigkeit des Vaters heilen, befreien, erneuern lassen. Egal, in welchem Zustand wir uns befinden, innerhalb oder außerhalb des Hauses, in einem Zustand der Sünde..., Gott erreicht uns mit seiner Liebe. Die Handlung des Vaters, der seinem verlorenen Sohn entgegengeht, ist das christliche Kerygma, der Kern der christlichen Verkündigung, aus dem der Glaube entsteht (vgl. Röm 10,17). Das Kreuz ist der Schoß, der uns zu Sohnschaft und Brüderschaft erzeugt. Mit dem Blick auf den, den wir wegen unserer Sünden durchbohrt und gekreuzigt haben, erkennen wir seine Vergebung und Liebe und sind deshalb befähigt zu lieben. Diese Fähigkeit ist durch die Gabe des Heiligen Geistes gegeben. Der Evangelist Johannes bekräftigt, dass der gekreuzigte Jesus, sterbend den Geist hingibt. Er ist der auferstandene Sterbende. Durch die Ausgiessung des Geistes lässt der Tod am Kreuz eine neue Schöpfung entstehen, die neue Geschöpfe hervorbringt: Kinder Gottes und Geschwister in Christus. Im Kreuz liegt die Zukunft der Menschheit, die Berufung eines jeden Menschen, der dazu berufen ist, auf die Liebe Gottes mit Liebe zu antworten. Die zerrüttende und prophetische Kraft des Kreuzes liegt nicht in der Förderung einer gewissen Opferreligiosität oder einer schmerzhaften Spiritualität, die dem Leiden an sich und für sich selbst einen heilbringenden Wert zuschreibt. Nicht das Leiden hat uns gerettet, sondern Christus Jesus, der trotz des empfangenen Bösen nie aufhört, uns zu lieben. Das Kreuz offenbart die große Liebe Gottes zu uns. Die der Verkündigung innewohnende Dynamik ist ziemlich bekannt, doch ist es angebracht, sie kurz in Erinnerung zu rufen:

*“den ihr ausgeliefert und verleugnet habt... Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet... Den Urheber des Lebens habt ihr getötet, aber Gott hat ihn von den Toten auferweckt.” (Apg 3,13 ff).*

Der gewalttätigen Handlung der Verweigerung entspricht der barmherzige Eingriff Gottes, der den Sohn zu unserer Rettung auferstehen lässt. Angesichts des Hasses des Menschen gibt es keinen Zorn Gottes, der ihn durch seine Entfesselung zerstört, sondern die Fruchtbarkeit der Liebe und seiner Treue, die in der Auferstehung des Sohnes ihre Erfüllung findet.

Jesus nachzufolgen und das eigene Kreuz auf sich zu nehmen, bedeutet nicht, das Leiden zu veredeln, sondern weiter zu lieben wie Jesus, trotz des empfangenen oder getanen Bösen. Das Kreuz bekräftigt, dass Gottes Liebe stärker ist als der Tod, sie ist stärker als all unsere Untreue. Das Kreuz ist das Angebot eines Neuanfangs, den Gott dem Menschen gibt, damit er im Fallen wieder aufsteht und wieder zu lieben beginnt. Wir sind Kinder und Geschwister im Heiligen Geist.

*“Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden... Lasst euch mit Gott versöhnen!” (2. Kor 5, 17.20)*

Paulus erinnert daran, *“ihr seid in Christus getauft”*, d.h. in seine Liebe eingetaucht. Die Taufe ist Untertauchen. Gott wohnt in uns und wir in ihm. Gott ist unser Zuhause, unsere Wohnung, unser Wohnort, wo wir leben, uns bewegen und sind.

*“Eines habe ich vom Herrn erfragt, dieses erbitte ich: im Haus des Herrn zu wohnen alle Tage meines Lebens; die Freundlichkeit des Herrn zu schauen und nachzusinnen in seinem Tempel.“ (Psalm 27,4).*

Durch den Geist, so der Apostel weiter, *“haben wir uns mit Christus bekleidet”*, das heißt, wir haben seinen Stil, seine Lebensweise angenommen.

Das Gewand symbolisiert das Äußere, das Sichtbare. Als Gemeinschaft können wir in der Tat von so vielen Flecken zerrissen, zusammengeflickt und daher unfähig sein, Gottes Liebe zu bezeugen. Ein Kleidungsstück, das den schlechten Geruch der Spaltung ausströmt und das in seiner Unbeständigkeit zerrissen ist, wird zerstreut. Auch wir zerreißen, wie die Soldaten am Fuße des Kreuzes, die Gewänder Christi, wann immer wir die Gemeinschaft nutzen wollen, um unsere Gründe zu bekräftigen,

um unsere Projekte und Erwartungen erfüllt zu sehen, um Ansehen und Bevorzugungen zu erlangen, in einem ständigen Zustand der Wettbewerbsfähigkeit und des Wettstreits. Wir leben in einer Gesellschaft des Wettbewerbs, der Leistung. Gemäß der Marktlogik ist es nicht die Person als solches, die wertvoll ist, sondern wer bewirkt und verbraucht. Dies darf innerhalb des Gemeinschaftsraumes nicht geschehen. Jedes ist ein einzigartiges Geschenk, kostbar, zu bewahren und zu pflegen, nicht ein Gegenstand oder eine Maschine, die innerhalb eines Geschäftsmechanismus betrieben wird. Es sind nicht die Rollen und Aufgaben, die die Bruderschaft oder die kindliche Verfassung kennzeichnen, sondern die Liebe, die wir füreinander leben, jenseits jeder Rolle, Aufgabe, jedes Dienstes.

Dietrich Bonhoeffer schreibt

*“Der Weg ist versperrt durch das eigene „Ich“.  
Christus hat den Weg zu Gott und zum Bruder  
freigemacht.”*

In dem von Jesus erdachten Gemeinschaftsraum gibt es keine Kategorien. Es gibt keine Besten. Derjenige, der der Erste sein möchte, mache sich zum Diener aller. Niemand kann den Titel Vater, Führer, Meister beanspruchen, weil wir alle Geschwister sind. Nur Einer ist Meister, Vater und Führer. Die Ämter, die Aufgaben sind für die Bruderschaft zweckmäßig, sie sind Gaben, Charismen, für den gemeinsamen Aufbau und nicht um Punkte und Vorrechte innerhalb des Gemeinschaftsraums zu erwerben. Die Gemeinschaft ist nicht der Ort, an dem jeder versucht, sich einen Namen zu machen, sich einen Raum zu schaffen, um sich bei anderen durchzusetzen und ihren Allmachtwahn zu befriedigen, sondern sie ist der Ort des Geistes, an dem jeder den Namen Jesu verkündet. Solange wir uns auf der Suche nach unserem Ansehen in uns selbst zurückziehen, wird die Gemeinschaft immer mehr Babel, Chaos sein. Wenn wir hingegen die Knie beugen und bekennen, dass Jesus der Herr ist, dann werden wir Jerusalem sein, die Stadt des Friedens - Schoß, der neues Leben hervorbringt. Heute ist die Welt wie die blutflüssige Frau, die den Saum der Gewänder, des Gewandes Jesu, berühren möchte, d.h. sie möchte Orte der Vermenschlichung, der aufrichtigen Annahme, der Einführung in wahrhaft menschliche und vermenschlichende Beziehungen finden.

Das Evangelium, d.h. die Person Jesu, ist ein wahrer Weg der Vermenschlichung, der die Stufen der menschlichen und geistlichen Reife zum Aufbau einer wahren Bruderschaft anzeigt. Das Evangelium ist ein Ausdruck der Brüderlichkeit und der Verbrüderung. Evangelisieren bedeutet lieben, d.h. lebensnotwendige Räume der Brüderlichkeit, der aufrichtigen Gemeinschaft schaffen.

*“Über die Bruderliebe brauche ich euch nicht zu schreiben; Gott selbst hat euch schon gelehrt, einander zu lieben; ... Wir ermahnen euch aber, Brüder, darin noch vollkommener zu werden. (1Tes 4,9 ff)*

Das Evangelium ist:

- allen begegnen
- sich für alle öffnen
- Leidenschaft für den Menschen ohne jede Vorliebe
- Nähe, Nähe zum menschlichen Leid
- die Offenbarung der hohen Würde eines jeden Menschen
- ein gottgefälliger Blick, der den Menschen dem Menschen offenbart und ihn von jeder Form der Sklaverei befreit.

Im Brief an die Galater, von dem unsere Überlegungen ausgingen, gibt es Spuren von einigen Hindernissen, die das Gewand Christi zerreißen und das Angesicht der Gemeinschaft entstellen:

**1. Heuchelei** Gal 2,13, die Lüge, die Falschheit, die Doppelzüngigkeit

**2. Gesetzlichkeit** Gal 5,3, die Regeln sind mehr wert als Menschen. Diese verzerrte Form der Brüderlichkeit wird vor allem dann bestimmt, wenn eine perfekte und damit vorbildliche Gemeinschaft gesucht oder gefordert wird. Diese Vorstellung von Gemeinschaft muss in Frage gestellt werden. Die Erfahrung selbst ernüchtert uns, weil sie unsere eigenen und andere Grenzen aufdeckt und immer offensichtlicher macht, dass wir nicht in der Lage sind, Konflikte zu vermeiden und die unvermeidlichen und strukturellen Unterschiede, die jeden Menschen kennzeichnen, zu bewältigen und zu integrieren. Die Vielfalt ist kein Hindernis für die Gemeinschaft, sondern die Voraussetzung für ihre Verwirklichung. Gerade weil wir unterschiedlich sind, fühlen wir uns zueinander hingezogen. Gerade weil wir anders sind, haben wir das Bedürfnis, zu teilen und uns so in unserer eigenen Persönlichkeit zu bereichern. Es ist die Vielfalt, die uns für den anderen öffnet, sonst bleibt jeder für sich selbst verschlossen. Der Mangel öffnet die Gabe.

*„Wer seinen Traum von einer christlichen Gemeinschaft mehr liebt als die christliche Gemeinschaft selbst, der wird zum Zerstörer jeder christlichen Gemeinschaft, und ob er es persönlich noch so ehrlich, noch so ernsthaft und hingebend meinte.“ (Bonhoeffer)*

**3. Freizügigkeit** Gal 5,13 die Gemeinschaft in den Diensten des eigenen Egoismus, der Anarchie,

**4. Neid** Gal 5,1ff die Krankheit der Vergleiche.

*“Wer seinen Bruder um des Guten willen beneidet, das der Herr in ihm redet und wirkt, der richtet sich gegen Gott, der das Gute gibt und gelingen lässt.” (Hl. Franziskus)*

*“Man wird jedes Mal Kain aus Neid, wo nur schon die Art zu sein des andren, als Ursache des eigenen Minderwertigkeits- und Bedeutungslosigkeitskomplex oder als ein Anklageakt gelebt wird.” (Giancarlo Bruni)*

## **5. Urteil**

Gal 3,28ff das verurteilt und spaltet...

***Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben gemäß der Verheißung.***

*“Unsere Gemeinschaft besteht allein in dem, was Christus an uns beiden getan hat, und das ist nicht nur im Anfang so, so dass im Laufe der Zeit noch etwas anderes zu dieser unserer Gemeinschaft hinzukäme, sondern es bleibt so in alle Zukunft und in alle Ewigkeit. Gemeinschaft mit dem Andern habe ich und werde ich haben allein durch Jesus Christus.” (Bonhoeffer)*